

TANNENTAL-AREAL IN MURI

Gewerbler fürchten um die Eröffnung ihrer Geschäfte

Am 6. März wollen die ersten Geschäfte im Tannental-Zentrum in Muri eröffnen. Doch jetzt ist unklar, ob das möglich ist. Der Kanton stellt die Betriebsbewilligungen in Frage. Die betroffenen Gewerbler sind konsterniert.

Die Handwerker arbeiten mit Hochdruck. Anfang März wollen im Dienstleistungs- und Gewerbezentrum Tannental die ersten Geschäfte ihre Türen öffnen. Am 6. März haben der Möbelfachmarkt Jysk und der Tierbedarfsladen Qualipet ihren Start geplant. Am 26. März folgt mit TopCC ein Abholmarkt für Grossverbraucher.

Die Gemeinde Muri hat für die Bauten gleich neben dem teilweise bereits erschlossenen Gümligenfeld eine sogenannte Betriebsbewilligung erlassen. Weil auf diesem Areal keine Einkaufszentren zugelassen seien, hat die SP Muri-Gümligen diese Bewilligung angefochten. Gemäss der Zeitung «Bund» hat nun die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons (BVE) der SP Recht gegeben. Dieser Entscheid gefährdet die geplanten Eröffnungen im Tannental.

Total verunsichert

Was der Entscheid des Kantons für sie bedeutet, ist den Betreibern der geplanten Geschäfte im Moment alles andere als klar. «Ich bin extrem vor den Kopf gestossen und überrascht», sagt TopCC-Geschäftsführer Thomas Weilenmann gegenüber dieser Zeitung. Von offizieller Seite her sei er bis jetzt nicht über diese neue Situation informiert worden. «Deshalb gehe ich davon aus, dass ich wie geplant eröffnen kann.» Vielleicht tangiere der Entscheid nur die Fachmärkte, mutmasst er.

«Schliesslich habe ich seit 14. Februar 2007 eine für mich rechtsgültige Bewilligung der Gemeinde Muri auf dem Tisch.» TopCC sei auch kein Verkaufsgeschäft, sondern ein Grosshändler. Alles sei bestellt und gekauft, und er habe ab 1. Februar 40 Mitarbeitende angestellt. «Stoppen werden wir unsere Vorbereitungen nicht», so Weilenmann.

«Ich weiss nicht, was das jetzt konkret für uns heisst», sagt auch Qualipet-Geschäftsführer Rolf Boffa. Er sei sehr verunsichert. «Das alles kommt für mich völlig aus heiterem Himmel.» Von den zuständigen Stellen hat auch er bis jetzt gar nichts gehört. Sieben Leute sind auf Anfang Februar angestellt und auch Tiere für das Geschäft bestellt: «Wie wir jetzt handeln sollen, ist mir absolut unklar», sagt Boffa. Er habe nicht im Geringsten damit gerechnet, dass der Eröffnung in Muri noch etwas entgegenstehen könnte.

Beat Kunz, Standortbeauftragter von Jysk Schweiz, reagiert ähnlich konsterniert. Ein «Affront» sei das, findet er. «Ich bin sehr erstaunt, dass die Gemeinde uns eine Genehmigung erteilt hat - und der Kanton steht nicht dahinter.» So etwas habe er noch nie erlebt. Er habe zwar von der Problematik gewusst. «Aber ich dachte, das sei gelöst.»

Reichlich spät

Was die neue Situation für die Läden bedeutet, konnte selbst der fürs Ressort Bau zuständige Muriger Gemeinderat Thomas Hanke (FDP) nicht sagen. Hanke bezeichnet den Vorfall als «juristisches Hickhack». Der Beschluss des Kantons sei keinesfalls als Sachentscheid zu verstehen, betont er. Als Nächstes habe sich nun die Baukommission mit dem Thema zu beschäftigen.

Dieses Gremium wird die Erwägungen des Kantons zu berücksichtigen haben. «Betriebsbewilligungen» gebe es in der Baugesetzgebung nicht, erklärt Heidi Walther vom Rechtsamt der BVE. Ob die Nutzung im Tannental juristisch in Ordnung sei, habe die BVE damit allerdings nicht entschieden. Nun muss Muri nochmals über die Bücher und reichlich spät einen Weg suchen, wie die juristischen Hürden überwunden werden können. «Die Gemeinde wird das Geschäft an das Regierungsstatthalteramt senden müssen. Dann wird sie entsprechend diesem Entscheid eine anfechtbare Verfügung erlassen», erläutert Walther. Denkbar ist auch, dass die Gemeinde ein neues Baugesuchsverfahren einreicht. Neben diesen juristischen Verwicklungen kommt unter Umständen ein weiteres dringendes Problem auf die Gemeinde zu. Sie könnte mit Schadenersatzforderungen konfrontiert werden. Die Bauherrin, die Kamata AG, will zu den juristischen Widrigkeiten allerdings nicht Stellung nehmen.
Peter Steiger, Lucia Probst

GÜMLIGENFELD

Ist der Gegenvorschlag ungültig?

Umstritten ist die Situation nicht nur im Areal Tannental, sondern auch daneben im Gümligenfeld. Als «politisch brisant» bezeichnet SP-Grossrat Roland Näf die Verhältnisse vor der Abstimmung über die Überbauungsordnung zu diesem Gebiet. Am 24. Februar entscheiden die Stimmbürger, was mit dem Gümligenfeld geschehen soll. Sie müssen zwischen zwei Vorschlägen auswählen. Der eine nennt sich «für eine Nutzung des Gümligenfelds ohne grossen Publikumsverkehr». Diesem restriktiven Vorschlag stellt der Gemeinderat einen Gegenvorschlag gegenüber, der mehr Verkehr erlaubt. Allerdings legt auch dieser Vorschlag dem Individualverkehr Zügel an. Ab rund 7000 Fahrten täglich stellt die Gemeinde den Grundeigentümern Rechnungen aus: Für jede Fahrt oberhalb dieses Kontingents hätten die Eigentümer zwischen 2 und 10 Franken zu bezahlen.

Diese Konventionalstrafen seien unzulässig, erklärt Näf. Als Sanktionen lasse der Kanton nur «verschärfte Emissionsbegrenzungen» zu. Gemäss Roland Näf hätten alle Instanzen diesen Fehler übersehen. Muris Gemeindepräsident Hans-Rudolf Saxer war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Im «Bund» erklärte er, dass er die Vorwürfe prüfe. Ein Rückzug des Gegenvorschlags komme indessen nicht in Frage, so Saxer. ps